



SIM HEUTE

03
2025

AUF DEM WEG

**El Árbol -
Hoffnung und Heimat für
Studierende im Amazonas**

Seite 4

**Licht sein -
wie eine Familie in Peru
Leben verändert**

Seite 8

- | | |
|---|--------------------------|
| 03 Editorial | 14 Aktuell: Kurzberichte |
| 04 El Árbol - Hoffnung und Heimat für Studierende im Amazonas | 30 SIM Büro |
| 08 Licht sein - wie eine Familie in Peru Leben verändert | 32 Offene Stellen |



Impressum SIM Heute

HERAUSGEBER

SIM SCHWEIZ
 Weissensteinstrasse 1
 CH-2502 Biel/Bienne
 IBAN: CH49 0900 0000 1000 2323 9
 BIC: POFICHBEXXX
 Tél.: +41 (0) 32 345 14 44
 sim.suisse@sim.org
 www.sim.ch
 facebook.com/SIMSwitzerland

REDAKTION

Benjamin Pang, Rosmarie Saner, Gisèle Kukiele

GRAFIK

Rosmarie Saner

DRUCK

Jordi AG, das Medienhaus, Belp (CH),
 www.jordibelp.ch

ABONNEMENT

CHF 20,- / 15,- € (3 Ausgaben pro Jahr. Abonnementspreis ist in den Spenden des laufenden Jahres zugunsten der SIM Schweiz enthalten.)

TITELFOTO

Marco Alhelm



Ehrenkodex SEA

Das unabhängige Gütesiegel der Stiftung Ehrenkodex attestiert eine umfassende Qualität der Arbeit sowie einen sorgsamsten Umgang mit Spendengeldern.



Liebe Freundinnen und Freunde von
 SIM Schweiz

Gottes Wege sind wunderbar – aber oft anders, als wir es uns ausmalen. Auch ich durfte erleben, dass Gott mich in Situationen führte, die ich zuvor für undenkbar hielt. Und ich höre regelmässig ähnliche Geschichten von unseren Mitarbeitenden und von Freundinnen und Freunden der SIM. Rückblickend erkennen wir meist, warum Gott so geführt hat – und wir können nur staunen. Doch mitten drin ist es manchmal herausfordernd.

Wenn Pläne nicht aufgehen, kann Enttäuschung aufkommen. Manchmal fühlt man sich orientierungslos, beinahe verloren, weil unklar ist, wohin der Weg führt. In solchen Zeiten hilft es mir, mich daran zu erinnern: Ich kenne nur die Froschperspektive – Gott aber hat die Vogelperspektive. Er sieht weiter, tiefer und zugleich liebevoll auf jeden Schritt. Darum dürfen wir ihm vertrauen, dass er den besten Weg kennt.

Auch das Team von SIM Schweiz erlebt, dass sich Türen schliessen, von denen wir glaubten, sie würden offenstehen, und dass sich an anderer Stelle neue Möglichkeiten auftun.

Verlass dich auf den HERRN von ganzem Herzen, und verlass dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen. Spr 3,5-6

Projekte verschieben sich, Visa kommen später als erhofft oder es entstehen unerwartet neue Partnerschaften. Gerade dort, wo wir es nicht geplant hatten, sehen wir, wie Gott Menschen berührt, Gemeinden stärkt und wie die Hoffnung wächst. Seine Wege führen oft nicht geradeaus – aber sie führen ans Ziel.

Vielleicht stehen Sie selbst gerade an einer Weggabelung, ringen mit offenen Fragen oder trauern um einen Plan, der sich zerschlagen hat. Ich möchte Sie ermutigen: Gott ist Ihnen näher, als Sie denken. Er kennt unseren Weg – auch dann, wenn wir nur den nächsten Schritt sehen können. Halten Sie an ihm fest, rechnen Sie mit seinem Eingreifen und bleiben Sie offen für seine überraschende Führung.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie erleben dürfen, wie Gott Sie auf dem Lebensweg leitet und dass Sie in allem seinen Frieden spüren, der viel weiter reicht, als wir es verstehen!

Benjamin Pang
 Direktor SIM International Schweiz

El Árbol – Hoffnung und Heimat für Studierende im Amazonas

Deborah und Stalin leben mit ihren beiden Kindern in der Stadt Pucallpa im Tiefland von Peru. Sie leiten gemeinsam das christliche Zentrum El Árbol, um indigenen Studenten Jesus zu verkündigen und ihnen in der Stadt, in der sie ohne ihre Angehörigen studieren, eine Familie zu sein.

Interview: Rosmarie Saner



Deborah (vorne, 2. v. links, und Stalin (hinten, 3. v. links) mit der Jugendgruppe ihrer Gemeinde

Deborah und Stalin, welchen Weg seid Ihr bisher gegangen?

Deborah: Ich wuchs im Zürcher Oberland in einer christlichen Familie auf. Mein Vater ist Pastor und meine Mutter hat in der Gemeinde mitgearbeitet. Mit 17 Jahren wurde mir klar, dass auch ich mich zwischen den zwei Welten entscheiden musste, und ich nahm Jesus an und liess mich taufen.

Stalin: Meine beiden Grossmütter waren im vorwiegend katholisch geprägten Peru in Freikirchen aktiv, eine bei den Adventisten, die andere bei den Baptisten. In meiner Familie lebte man zwar nach den christlichen Werten, aber wir kannten Jesus nicht. Mein Vater war Lehrer und Gitarrenbauer und war oft mit seiner Band unterwegs, um Musik zu machen. Als ich 14 Jahre alt war, erzählte mir der Leiter meiner Jugendgruppe

von Jesus, der mein Freund sein wolle. Das gefiel mir und ich öffnete Jesus mein Herz, ohne zu wissen, was das genau bedeutet. Ein paar Jahre später – ich war 20 Jahre alt – musste ich einen Leistenbruch operieren lassen. Da wurde mir klar, dass ich bei Jesus sein wollte, falls ich sterben sollte. Im Krankenbett entschied ich mich dann bewusst dafür, ihm nachzufolgen.

Deborah: Mein Vater war für italienische Missionare verantwortlich, und wir hatten ein offenes Haus. Für mich war Mission immer gegenwärtig. Ich machte eine Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit und reiste 2010 für ein Praktikum mit Indicamino nach Peru, wo ich auf der Missionsstation in Pucallpa arbeitete. Mit einer Gruppe wollten wir an Ostern 2010 Kleider kaufen und fuhren in die Stadt, um uns auf dem Markt umzuschauen. Dort trafen wir auf einen jungen Mann, der ein cooles Shirt trug. Wir wollten wissen, wo er es gekauft hat und kamen mit ihm ins Gespräch. Spontan machte er mit uns einen Stadtrundgang, zeigte uns den Markt und lud uns sogar zu sich nach Hause ein. So lernten Stalin und ich uns kennen. Aus der ersten Begegnung entstand eine schöne Freundschaft, wir jungen Leute trafen uns ab und zu in der Stadt, um zusammen etwas zu unternehmen. Wieder zurück in der Schweiz begann ich meine zweite Ausbildung zur Pflegefachfrau und schloss sie ab. Danach bereiste ich 2013 während acht Monaten vorwiegend Südamerika und besuchte auch Peru wieder.

Stalin: Als Debby 2015 wieder nach Peru kam, verliebten wir uns ineinander und heirateten 2016 in der Schweiz, danach reisten wir zusammen nach Peru aus.

Während Debby in Pucallpa als Pflegefachfrau arbeitete, machte ich unterdessen eine Ausbildung als Koch. Die peruanische Küche ist sehr abwechslungsreich und schmackhaft. Allerdings war die Arbeit körperlich anstrengend und forderte mich sehr.

Wie habt Ihr euren gemeinsamen Auftrag erhalten?

Deborah: Als wir trotz der Pandemie in Panama eine Weiterbildung von Youth With A Mission absolvieren konnten, begannen wir, für einen gemeinsamen Auftrag zu beten, und Gott sprach zu uns. Das war der Beginn von «El Árbol», was auf Deutsch "der Baum" bedeutet. Der Bibelvers, der uns in unserer Arbeit leitet, steht in Psalm 1:

Selig der Mann, der nicht nach dem Rat der Frevler geht, nicht auf dem Weg der Sünder steht, nicht im Kreis der Spötter sitzt, sondern sein Gefallen hat an der Weisung des HERRN, bei Tag und bei Nacht über seine Weisung nachsinnt.

Er ist wie ein Baum, gepflanzt an Bächen voll Wasser, der zur rechten Zeit seine Frucht bringt und dessen Blätter nicht welken. Alles, was er tut, es wird ihm gelingen. Ps 1, 1-3

Seit 2021 sind wir bei SIM engagiert und bauen in Pucallpa ein Zentrum für Studenten auf.

An der Universität UNIA studieren um die 300 indigene Jugendliche aus dem Amazonasgebiet. Viele schreiben sich hier ein, um Lehramt, Agroforstwirtschaft oder Agroindustrie zu studieren. Diese Ausbildungen sind für sie kostenlos, da sie der Staat finanziert. Die jungen Leute stammen aus vielen verschiedenen indigenen Völkern, die zum grossen Teil schon mit dem Evangelium erreicht sind. Sie sind auf dem Land, im Amazonasgebiet, aufgewachsen und sind oftmals das erste Mal in ihrem Leben in einer völlig fremden Umgebung ganz auf sich allein gestellt. In der Universität ist vieles neu für sie. Sie werden in verschiedenen Bereichen herausgefordert wie der Sprache, der modernen Technologie und in den Studienfächern. So fällt vielen der Start ins Studienleben schwer. Wir von El Árbol wollen sie während dieser Zeit der Ausbildung begleiten und ihnen ein Stück weit Familie sein. Unser Fokus liegt darauf, dass die jungen Menschen Jesus kennenlernen oder ihre Beziehung zu ihm vertiefen. Am Wochenende organisieren wir deshalb Fussballspiele für sie. Sport ist ideal, um einen guten Kontakt zu ihnen aufzubauen und sie kennenzulernen.



In Jugendgruppen treffen sich die Studenten, die sich für Jesus interessieren und im Glauben wachsen wollen.



Vor gut zwei Jahren konnten wir ein Grundstück von 1600 m² kaufen, das nahe bei der Uni liegt. Mit Hilfe von Freunden und Studenten rodeten wir das Gelände. Auf einem Teil des Grundstücks haben wir ein Fussballfeld angelegt. Ansonsten haben wir vor allem Bananen und Mangos angepflanzt, da die Studenten diese Früchte sehr gern essen. Auf dem Gelände steht auch ein Haus. Das Obergeschoss beherbergt ein kleines Zimmer, in dem eine Studentin wohnt. Unten befinden sich zwei Badezimmer, die wir gerade neu gebaut haben.

In Peru sind Beziehungen sehr wichtig. Wir arbeiten eng mit anderen christlichen Organisationen und Missionaren – wie zum Beispiel mit Eveline und Jhonatan (siehe S. 8 ff) – zusammen. Unter der Woche führen wir ein offenes Haus. Ich kümmere mich vor allem um unsere beiden Kinder. Die Schule ist in Peru mit viel Engagement für die Eltern verbunden. Es wird ganz selbstverständlich erwartet, dass sie mitarbeiten und zum Beispiel Beiträge zu Projekten oder Festen leisten. Das ist manchmal herausfordernd.

Stalin: Ich pflege unter der Woche regen Kontakt mit den Studenten. Daneben müssen wir alles vorbereiten, damit wir ihnen am Wochenende ein ansprechendes Programm bieten können.



Deborah: In letzter Zeit haben wir auch einige Drogenabhängige begleitet. Wir besuchen sie vor allem in der Drogenreha und brachten ihnen Hygieneartikel, Kleidung und Lebensmittel. Manchmal brauchen sie auch Begleitung ins Spital. In Peru müssen die Angehörigen die Patienten im Spital mit allem Nötigen wie Decken, Essen und Medikamenten versorgen. Wenn Blutkonserven gebraucht werden, muss der Patient organisieren, dass seine Angehörigen so viel Blut spenden, wie er braucht.

Wie sieht eure Vision für El Árbol für die nächsten fünf Jahre aus?

Wir stellen immer wieder fest, dass wir sehr flexibel sein müssen und auf die Bedürfnisse antworten dürfen, die bestehen. So können

wir die Menschen erreichen und ihnen Jesus zeigen. Wir treffen uns zum Bibelstudium, beraten junge Menschen, auch in medizinischer Hinsicht und begegnen einfach den Nöten, die wir auf unserem Weg antreffen. Da in Peru fast alles über persönliche Beziehungen läuft, ist es leider auch schwierig, Aufgaben zu delegieren und in andere Hände zu geben.

In der nächsten Zeit planen wir, auf unserem Gelände einen Jugendraum mit einem Café zu bauen, wo man sich treffen und kennenlernen kann. Es wäre schön, zu besonderen Anlässen zu kochen und mit den Menschen die Gemeinschaft zu pflegen. Wir sind sehr gespannt, wohin uns Gott weiter führen wird.

Bilder: El Árbol



Sind Sie begeistert von Deborahs und Stalins Arbeit?

Hier können Sie El Árbol unterstützen. Danke!



sim.ch/de/personen/gomez-deborah-stalin.html

www.sim.ch

Licht sein - wie eine Familie in Peru Leben verändert

Jhonatan und Eveline sind als Pastor und Leiterin einer Schule für Missionarskinder in Pucallpa im Amazonas-Tiefland von Peru tätig. Sie haben vier Kinder und bieten jungen Menschen mit ihrer Organisation "Isola Madre" Lebenshilfe und Aufklärung an. Wir trafen sie während ihres Heimaturlaubs in Amriswil TG.

Interview: Rosmarie Saner



Eveline und Jhonatan: Wie seid ihr zum Glauben gekommen?

Eveline: Ich bin in Amriswil in einer christlichen Familie aufgewachsen. Mein Vater war Ältester und meine Mutter engagierte sich tatkräftig in der Gemeinde. Wir hörten von Jesus und ich wusste, dass das die Wahrheit ist. Später wurde ich Jungschar-Leiterin und liess mich mit 17 Jahren taufen. Als Kind hörte

ich Tonbandkassetten mit den wahren Geschichten von Missionaren, wie die von den Amerikanern, die im Urwald von Ecuador den Waorani Christus bringen wollten und dabei ums Leben kamen. Besonders fasziniert war ich von Gladys Aylward und ihren Abenteuern in China. Ich wusste einfach: Ich gehe auch einmal in die Mission. Die Berufung wirkte sich auf meine Berufswahl aus: Ich wurde Lehrerin. Drei Jahre habe ich auf

dem Beruf gearbeitet und ging dann ein Jahr auf Reisen, um Missionsluft zu schnuppern. Dabei ist mir in Peru dann mein Mann über den Weg gelaufen!

Jhonatan: Als ich vier Jahre alt war, wurde meine Mutter sehr krank und litt wahrscheinlich an einem Burn-out. Sie suchte medizinische Hilfe, aber nichts half. Ihre Schwester war bereits Christin. Eines Tages sagte sie zu meinem Vater: «Jetzt hast du so viel Geld für Medizin ausgegeben und deine Frau ist immer noch krank. Willst du nicht endlich den kennenlernen, der euch wirklich frei machen und sie heilen kann?» Meine Mutter war einverstanden, den Weg mit Jesus zu gehen. Schon nach einer Woche ging es ihr besser. Meine Tante fragte mich dann, ob auch ich diesen Jesus kennenlernen möchte, der meiner Mutter so geholfen hatte und ich sagte ja. Ich hatte gesehen, dass Jesus Wunder wirken kann.

Als Kind wollte ich Feuerwehrmann oder Pastor werden. Im Spiel stand ich auf dem Bett und übte das Predigen. Mit elf Jahren habe ich dann voll verstanden, dass Jesus für mich ans Kreuz gegangen und gestorben ist, um mich zu retten.

So beschloss ich, Missionar zu werden und absolvierte verschiedene Ausbildungen zum Pastor. Dann merkte ich, dass ich eine Frau brauchte, um meine Aufgabe zu erfüllen und bat Gott um eine Partnerin, die mit Kindern arbeitet, weil ich Kinder schon immer liebte, mir hilft und auch Missionarin ist. Eigentlich wollte ich zu der Zeit nach Amerika reisen, um mich weiterzubilden. Aber Gott sagte «Nein, du gehst nicht nach Amerika.» Ein Jahr später war

ich daran, in die Schweiz auszuwandern, hatte alle Papiere beisammen, aber sprach noch kein Wort Deutsch. Ich spürte einfach, dass ich aus Peru weg musste. Genau dann lernte ich - noch in Peru - Eveline kennen. Wir beide waren nicht an einer Beziehung interessiert. Aber Gott sah das anders.

Ich brauche immer Vorbereitungszeit. Wäre Eveline in mein Leben gekommen und hätte dann gesagt, dass wir in die Schweiz ziehen, hätte das nicht funktioniert. Gott wusste das und hat mich vorbereitet. So kam ich 2007 und 2008 mehrmals in die Schweiz und schaute, ob ich mir ein Leben hier vorstellen könnte.

Ich sehnte mich schon immer nach Planung, Ordnung und Vorbereitung. In Peru wurde ich manchmal wegen meiner Art angegriffen, weil die Kultur so ganz anders ist. Hier konnte ich endlich sein, wie ich bin! Meine Art zu leben und zu reden - das ist mein Zuhause! Ich konnte es mir nicht nur vorstellen, ich wollte in der Schweiz wohnen und zog im Herbst hierher.

Wir haben nach zwei Jahren geheiratet. Ich absolvierte anderthalb Jahre lang ein Praktikum zum Sozialpädagogen. Wir merkten, dass wir in der Schweiz immer mehr Wurzeln schlagen. Ich dachte mir: "Wenn ich jetzt nicht in die Mission gehe, werde ich mein Leben hier verbringen." Gott wollte, dass ich mich entscheide. Man bot mir eine gute Stelle an, an der ich aber mindestens 5-10 Jahre hätte bleiben müssen. Es war eine schwierige Entscheidung zwischen einem guten Leben in der Schweiz, das mir sehr gefiel, und dem Wunsch, mich in Gottes Reich

zu investieren. Wir entschieden uns, Gottes Plan zu folgen. So hat unser Abenteuer in Peru angefangen.

Eveline: Am Anfang wussten wir nur, dass wir mit Kindern arbeiten wollten.

Ich las in der Zeit ein Buch über die Verdingkinder in der Schweiz und erkannte, dass auch die alleinerziehenden Mütter den Umständen hilflos ausgeliefert waren und keine Unterstützung bekamen.

Jhonatan bekam die Möglichkeit, Theologie an der Universität in Lima zu studieren, und es

zeichnete sich ab, dass unser Weg nach Peru führen würde. Wir beteten viel in dieser Zeit. Aufgrund dieses Buches erkannten wir, dass es in unserem Dienst nicht nur um die Kinder gehen würde, sondern auch um die Mütter.

Wir entwickelten unseren Auftrag weiter und suchten nach einer geeigneten Missionsgesellschaft. Schliesslich sind wir bei SIM gelandet.

Wie war es, nach Peru zurückzukehren?

Jhonatan: Ich bin in Pucallpa aufgewachsen und wollte lieber an einen anderen Ort.

Gott hat uns so geführt, dass wir zuerst für fünf



Jahre in Lima lebten und erst danach in meine Heimatstadt zurückgekehrt sind.

Habt Ihr eure Arbeit aufnehmen können?

Eveline: Ich habe in Lima eine Schweizerin unterstützt, die Home-Schooling machte, und wir bekamen in dieser Zeit unsere Kinder, die ich betreute. Jhonatan studierte Theologie an der Uni und wurde Jugendpastor in der Gemeinde. Wir hofften, gemeinsam mit dieser Frau ein grösseres Projekt zu starten. Es hat sich dann aber gezeigt, dass das nicht funktionierte.

Bei Indicamino war ein Grundstück zu verkaufen, und wir reisten deshalb nach Pucallpa. Dort stellen wir fest, dass es im Amazonasgebiet noch viel mehr frühe Schwangerschaften gab als in Lima und kaum Hilfsangebote für die Mütter. Das Grundstück haben wir nicht gekauft, aber wir sahen, dass es Gottes Weg war, um uns an diesen Ort und zu diesen Menschen zu bringen.

Jhonatan: Das Ziel war ein Zwischenschritt, den Gott gebraucht hat, um uns nach Pucallpa zu holen.

Eveline: Nachdem Jhonatan seine Ausbildung abgeschlossen und unser drittes Kind auf die Welt gekommen war, zogen wir 2017 nach Pucallpa und begannen mit unserer Arbeit.

Mit einem niederschweligen Begleitprogramm boten wir die jungen alleinerziehenden Frauen und ihre Familien. Erst machten wir Hausbesuche und fragten nach dem Befinden von Mutter und Kind, beantworteten Fragen zur

Gesundheit und Erziehung und halfen, wenn sie mit den schreienden Babys total überfordert waren.

Jhonatan: Wir haben auch mit den Eltern der jungen Mütter gesprochen und versucht, zwischen den Generationen zu vermitteln.

Eveline: Am Anfang mussten wir die Mütter suchen, denn die amtlichen Stellen dürfen keine Auskunft geben. Wenn man von Haus zu Haus geht und fragt, schweigen die Familien aus Scham. Dank Beziehungen von Jhonatans Eltern trafen wir dann die erste junge Mutter und fanden nach und nach weitere Teenies, die wir begleiteten, wenn Interesse bestand.

Wir geben keine finanzielle Unterstützung, sondern helfen emotional und für die Zukunft.

Bald merkten wir, dass wir andere Vorstellungen davon hatten, was umsetzbar ist. Bei einer jungen Frau kamen wir viel zu früh mit der Idee, dass sie die Schule fertig machen könnte, denn es gibt eine Abendschule. Die Mutter der jungen Frau brach darauf den Kontakt zu uns ab, weil die Tochter ihr den Haushalt führte, während sie auswärts arbeitete. Wir mussten lernen, vorsichtig zu sein. Es ist keine Arbeit, in der man sofort Resultate sieht. Vielmehr geht es darum, Beziehungen aufzubauen und da zu sein.

Über eine Anwältin, die in einem psychologischen Programm mitgearbeitet hat, konnten wir im örtlichen Kinderheim regelmässige Workshops abhalten. Wir boten mit unserer Organisation Isola Madre Manicure-Pedicure

Kurse an, damit die Mädchen, wenn sie mit 18 das Heim verlassen müssen, damit Geld verdienen können.

Das Heim ist mit den jungen Müttern und ihren Babys total überfordert.

Jhonatan: Die Mädchen kamen mit 12, 13 Jahren ins Heim und wussten oft gar nicht, dass sie schwanger sind.

Eveline: Mich hat es erschüttert, dass die Tee-nie-Mamis überhaupt nicht die Begleitung bekamen, die sie benötigt hätten. Deshalb sprachen wir neben den Workshops mit ihnen und berieten und unterstützten sie, wo wir konnten.

2019 sind wir nach Cashibo umgezogen, zur Missionsstation von Indicamino, da wir unsere Kinder dort in die Schule schicken konnten. Den Kontakt hatten wir noch von früher, Jhonatan und ich haben uns ja dort kennengelernt.

Jhonatan: Ich wurde von Indicamino angefragt, ob ich in der Bibelschule mitarbeiten könne, da der Leiter in Pension gehe und sie einen Interims-Direktor suchten. Ich habe zugesagt, weil ich den Segen von Gott dazu bekommen hatte. Gleich darauf kam die Corona-Pandemie, die Schule ging zu und der pensionierte Direktor kehrte in die Schweiz zurück, ohne mich einführen zu können. So war ich Direktor ohne Schule und ohne Studenten und konnte weder reisen noch mich mit Menschen treffen. Die Massnahmen in Peru waren sehr streng. Wir nutzten jedoch die Zeit gut, lasen viel und ich lernte, wie ich die Bibelschule leiten konnte.

Als wieder indigene Studenten für das viermonatige Bibelstudium eintrafen, war ich bereit. Gerne hätte ich ein paar Dinge neu organisiert, aber die Missionare sträubten sich gegen die Veränderungen. Für mich war ihr Widerstand viel schwieriger als die Pandemie. Es war jedoch eine gute Schule für mich, um Gott zu vertrauen, Geduld zu haben und Gott machen zu lassen. Nach zwei Jahren kam der neue Direktor aus Deutschland nach Cashibo, den ich noch ein Jahr unterstützt habe. Heute bin ich als Lehrer an der Bibelschule tätig.

Ich habe zwar eine Hochschulausbildung absolviert, aber meine Herausforderung als Lehrer ist es, die theologischen Sachverhalte in einfachen Worten an die Studenten weiterzugeben. In meinem Schulzimmer sitzen Menschen aus sieben bis acht verschiedenen indigenen Sprachgruppen, und wir unterrichten auf Spanisch, in einfacher Sprache. Wie bringe ich jemandem aus dem Regenwald bei, was zum Beispiel «weiss wie Schnee und Wolle» bedeutet? Er hat noch nie Schnee oder ein weisses Schaf gesehen. Ich will ihnen das so erklären, dass sie es nicht nur theoretisch, sondern ganz praktisch verstehen und die Worte aus der Bibel auch ihr Herz berühren. Dabei gibt mir Gott Ideen und hilft mir, dass ich die richtigen Dinge wiederhole und vertiefe.

Am Ende der Stunde frage ich dann den Stoff zusammenfassend nochmals ab: Dass Gott rettet, Sünden vergibt, was die Bibel zu meinem Leben, zum Umgang mit dem Ehepartner und mit den Kindern sagt. Wenn sie das verstanden haben, habe ich mein Ziel erreicht.

Kommen denn die Bibelschüler nicht aus Interesse am Glauben in die Kurse?

Jhonatan: Die Studenten kommen aus unterschiedlichen Gründen in die Bibelschule. Die einen haben Interesse, andere wollen einfach einmal raus aus ihrem Dorf. Gott nutzt diesen Drang, um diese jungen Menschen anzusprechen. Darum sage ich ihnen in den Unterrichtsstunden, dass Gott ihr Leben zu ihrem Besten leiten will. Ein Student erzählte mir mir: «Ich wollte aus meinem Dorf raus und habe hier die Wahrheit gefunden. Jetzt will ich mich weiterbilden.» Bei ihm hat Gott sein Ziel erreicht. Das finde ich wunderschön an meiner Arbeit, und ich bin froh, dass Gott mich dafür gebraucht. Wir beraten die Studenten auch zum Thema Frühschwangerschaft und Abtreibung. Es ist brutal, was in den Dörfern geschieht.

Dann habt ihr also mehrere Standbeine: Lehrer und Pastor, Schulleiterin und die Beratungen von Isola Madre.



Eveline: Nach der Pandemie waren die jungen Mütter, die wir betreuten, weggezogen und hatten die Handynummer gewechselt. Ins Kinderheim konnten wir auch nicht mehr zurück. So mussten wir uns überlegen, wie wir weiterarbeiten wollen. Nun ist die Prävention unsere Aufgabe.

Wir geben in der Oberstufe der öffentlichen Schulen Kurse über eine gesunde Lebensführung und klären auf. Wir zeigen den jungen Leuten, dass ihre Entscheidungen immer Folgen haben, mit denen man nachher leben muss.





Wenn du entscheidest, dass du Geschlechtsverkehr haben willst, bevor du reif genug bist, um Mama oder Papa zu sein, trägst du dafür die Verantwortung.

Am Schluss kommen wir immer auf das Thema Kinder bekommen zurück. Wir bieten auch ei-

nen Kurs über sexuellen Missbrauch und über Abtreibung an. Diese Aufgabe macht uns sehr viel Freude, weil die Jugendlichen interessiert mitmachen und die Themen spannend finden. Wir sind fasziniert darüber, wie die Schuldirektoren uns immer wieder die Türen öffnen.



Manchmal gab es auch Lehrer, die im Kurs provozierten oder Schüler, die die Klasse verliessen. Da Jhonatan und ich die Kurse immer gemeinsam durchführen, können wir die Mädchen und auch die Jungs erreichen.

Wir fragen in der Schule immer wieder nach Betroffenen. Im Moment begleiten wir aber gerade niemanden.

Wir waren sehr ermutigt, als uns ein Schuldirektor berichtet hat, dass infolge unserer Aufklärungsarbeit bereits 17 Schülerinnen eines einzigen Jahrganges einen sexuellen Missbrauch angezeigt hätten. Diese hohe Zahl hat uns natürlich schockiert, aber wir freuen uns darüber und hoffen, dass die Mädchen dank unserer Unterrichtsstunden den Mut bekommen, um die Übergriffe anzuzeigen.

Es war für uns ein Zeichen, dass sich unser Engagement lohnt.

Wie sieht eure Zukunft aus?

Eveline: Ursprünglich hatten wir die Idee, mit unserer Organisation Isola Madre ein Heim für Mütter und ihre Kinder zu gründen, aber wir beide allein schaffen das nicht. Wir fanden zwei junge Mitarbeiter aus unserer Gemeinde, die gut in unsere Arbeit eingestiegen sind. Leider sind beide unabhängig voneinander auf sexuellem Gebiet gestrauchelt. Wir sehen, dass es Satan überhaupt nicht gefällt, wenn wir über die Sexualität aufklären.

Die beiden wurden seelsorgerlich gut betreut und sind mittlerweile wieder hergestellt und wollen zurückkommen. Das freut uns natürlich



Auf den Strassen von Pucallpa



Jhonatan (in der Mitte) mit dem Leitungs-Team der Gemeinde, in der er als Jugendpastor tätig ist.

sehr und es ist uns bewusst, dass wir für unsere Mitarbeiter um Schutz und Bewahrung beten müssen.

Wir denken, dass wir auch in den nächsten Jahren kein Heim mehr aufbauen werden. Dafür investieren wir weiter in die Kurse an den Schulen. Ich leite ja in Cashibo auch noch die Schule für die Missionarskinder.

Unser ältester Sohn besucht nun die Oberstufe an einer amerikanischen Schule. Wir möchten, dass er in der Schweiz eine Ausbildung machen kann und denken, dass wir wahrscheinlich dann zurückkehren werden. Aber jetzt freuen wir uns darauf, wieder nach Peru zu reisen!

Könnt Ihr bereits einige Auswirkungen eurer Arbeit sehen?

Jhonatan: Als Pastor in einer lokalen Gemeinde in Pucallpa möchte ich eine Generation aufbauen helfen, die mit Jesus unterwegs ist und fest in ihm bleibt, egal was auf uns zukommt und einfach sagt: "Ich bin Christ." In Peru ist die Meinung der Gruppe, der man angehört, wichtiger als die Meinung des Einzelnen. Ich will den Jugendlichen zeigen, wie sie Verantwortung tragen und für sich selbst die richtigen Entscheidungen treffen können. In der Schweiz ist das normal. Da setze ich an, damit die Christen von sich denken dürfen, «ich gehöre zu Jesus, und ich folge Jesus nach, egal wo ich bin.»

Ihr seid das Licht der Welt.

Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben.

Mt 5,14

"Ihr sollt ein Licht sein" – das ist unser Vers!

Da sind wir daran und das funktioniert. Als Familie wollen wir ein Licht sein, damit die Leute sehen, was wir Gutes tun und dafür Gott loben und preisen.

Die Leute sagen: «Ihr macht so viel in Cashibo und mit den Indigenen.» Aber das sind nicht wir, das ist Gott!

Als Familie mit vier Kindern brauchen wir auch Zeit für einander. Manchmal, wenn der Kalender erdrückend voll ist, wird ohne unser Zutun ein Termin nach dem andern abgesagt, so dass wir wieder Luft haben und sagen können: «Danke Gott!».

Für uns Missionare ist es herausfordernd, die Arbeit richtig einzuteilen. Viele Gemeinden sagen, man solle für Gott alles geben. Aber Jesus hat auch Pausen eingelegt und Ruhe gebraucht. So habe ich begonnen, in der Gemeinde nicht mehr jeden Samstag dabei zu sein. Am Anfang waren alle entsetzt und fragten, was sie ohne mich tun sollten. «Ihr könnt doch auch allein etwas auf die Beine stellen» sagte ich ihnen. "Wir sind ein Leitungs-Team, wir müssen zusammen stark werden."

Das gilt auch für uns als Ehepaar. Wir müssen gleichwertig zusammenarbeiten! So haben wir

diese Entwicklung angestossen, indem wir Vertrauen schenken und unterstützen, wo es nötig war. Wir stehen hinter den Menschen und tragen die Verantwortung. Fehler machen ist nicht so schlimm. Das Schlimmste ist, aus lauter Angst nichts zu machen und zu erstarren.

Eveline: Auch in der Gemeinde ist die Sexualität ein grosses Thema, wenn sich die jungen Leute kennenlernen wollen. Wie soll das gehen, wenn sie sich immer nur in einer grossen Gruppe sehen dürfen? Wenn sie dann doch einmal allein sind, gehen sie oft zu weit. Wir zeigen ihnen Möglichkeiten auf, wie sie sich z.B. auf öffentlichen Plätzen treffen und sich unterhalten und die Verantwortung für sich selber übernehmen können. Manchmal muss ich mich als Schweizerin zurücknehmen und kulturelle Gegebenheiten akzeptieren. Im Gespräch mit dem Hauptpastor finden wir heraus, wie weit wir gehen dürfen und halten uns an das, was er möchte.

Jhonatan: Der Pastor hat zu mir gesagt: «Ich vertraue dir, mach einfach» und wir berichten ihm, was läuft. Er trägt die Verantwortung und steht voll hinter mir. Das Verhältnis ist vertrauensvoll, es brauchte aber viel Arbeit von uns beiden. Gott führte uns auch durch schwierige Zeiten hindurch. Mir ging es einige Male an den Stolz und ich dachte: «Nun bin ich schon so lange Missionar und diene Gott und nun das? Geht's noch?» Aber Gott sieht das Ziel und führt uns dorthin. Ich will ihn loben und ehren und ihn machen lassen. Ich muss abnehmen, er muss zunehmen. Das ist für mich als Mensch der schwierige Teil. Ich denke oft, ich weiss wie ich das machen will. Aber Gott weiss es besser.

Ihr habt mehrmals erwähnt, dass Gott euch geführt hat.

Eveline: Er hat uns wirklich geführt. Wir hätten nie daran gedacht, nach Pucallpa und auf eine Missionsstation zu gehen. Es war nicht immer einfach, aber Gott hat so unterschiedliche Aufgaben für uns vorbereitet, und überall dürfen wir unseren Teil dazu beitragen!

Jhonatan: Wir sind sehr dankbar, dass Gott uns auch vor Unglück bewahrt hat. Wir wurden in Lima nie ausgeraubt, niemand brach in unser Haus ein und wir hatten, obwohl wir viel im Auto unterwegs sind, noch nie einen Unfall.

Danke Gott!

Bilder: Isola Madre



Möchten auch Sie Licht in den Amazonas bringen?

Dann unterstützen Sie dieses lebensverändernde Projekt!

Vielen Dank!



sim.ch/de/spenden/index.htm?people=60tos

Danke!

Liebe Leserin, lieber Leser



Bild: Francisco Venancio pexels.com

An dieser Stelle sprechen wir allen, die uns mit Gebeten und Spenden unterstützen, ein grosses DANKE aus.

Es begeistert mich immer wieder neu, dass wir miterleben dürfen, wie Menschen sich von Gott in einen Dienst am Nächsten führen lassen, der Leben verändert, und wie sie dabei über sich hinauswachsen.

Die vielen Dienste und die Hilfsprojekte der SIM-Gesandten sind nur möglich, wenn treue Unterstützer mitinvestieren.

Mit Ihrer Unterstützung werden Sie ein Teil der Geschichte, die Gott mit den Menschen schreibt, von denen Sie hier lesen.

Vielen Dank für Ihr Mittragen!

Benjamin Pang
Direktor SIM International Schweiz



www.sim.ch/de/spenden/index.html



JOSUE & DIANA mit Familie

Ostafrika | Gemeindearbeit, Arbeit unter Jugendlichen, Kindern und Frauen

Am 23. September waren es bereits 20 Jahre her, seit ich in Lichinga, Mosambik, angekommen bin. Gott ist gut und treu!

Wir sind dankbar für jede Gelegenheit, das Evangelium mit den Menschen zu teilen. Als Familie können wir Kinder, Jugendliche und Paare erreichen, und unser Wunsch ist es, dass alle durch die Kraft von Gottes Wort verändert werden. Die meisten regelmässigen Gottesdienstbesucher sind junge Paare und Familien. Da wir sehen, mit welchen Belastungen und Schwierigkeiten sie zu kämpfen haben, möchten wir sie stärken und ermutigen. Dafür haben wir erstmals ein Seminar für Paare veranstaltet. Für die Frauen, deren Ehemänner nicht zur Kirche kommen, haben wir eine persönliche Einladung geschrieben und verschickt, und wir waren erfreut, als die meisten von ihnen auf unsere Einladung reagierten.

Etwa 40 Paare haben am ersten Seminar teilgenommen. Es gab Worte aus der Bibel für christliche Eheleute, einige lustige Aktivitäten und ein köstliches Dessert. Da wir von den Teilnehmern viele positive Rückmeldungen erhielten, planen wir, das Paarseminar regelmässig anzubieten.



LEO & LISELOTTE

Schweiz | Unterricht und Predigtdienste

Weiterhin gebe ich an der Bibelschule in Genf zwei Kurse über das Alte Testament (Einführung in die prophetischen und poetischen Bücher und das Buch Jesaja). Daneben bin auch für Andachten, Bibelstudien und Predigten unterwegs.

Was das Buch Jesaja anbelangt, überarbeite ich nun den Text und werde in in den nächsten Monaten an den Verlag weiterleiten.

Neben diesen verschiedenen Engagements geniessen wir auch einen etwas ruhigeren Rhythmus, um uns Zeit für persönliche Projekte nehmen.

Betet allezeit mit allem Bitten und Flehen im Geist und wacht dazu mit aller Beharrlichkeit und Flehen für alle Heiligen. Eph 6,18



S & M

Westafrika | Hilfe für junge Mütter und ihre Kinder

Wir sind zurück in der Schweiz und freuen uns, die Orte und Gesichter von hier wiederzusehen. Das MART-Projekt, das nun ein „Partnerprojekt“ der SIM ist, wird größtenteils von Einheimischen übernommen. Wir hatten gebetet, dass es die richtigen Menschen sein mögen, die für diese Mission berufen sind. Wir freuen uns, dass diese Last nun von burkinischen Herzen getragen wird. Das Zentrum musste von September bis Januar vorübergehend schließen, und die Mitarbeiter blieben ohne Einkommen. Bitte beten Sie für sie, damit sie ihre Familien ernähren können!

Bitte beten Sie weiterhin

- Für diejenigen, die Schwestern in Christus geworden sind, und für ihre Kinder, ihre Familien und ihre Herausforderungen.
- Und für alle Mädchen, Frauen, ihre Großfamilien und die Väter.

Möge das Reich Gottes auch hier voranschreiten. Wir senden Ihnen herzliche Grüsse.



GINO & RAHEL

Liberia | Gebäudeunterhalt und Werkunterricht für Missionarskinder

Unser Turnus - jeweils drei Monate Liberia, zwei bis drei Monate Schweiz - ist eine Herausforderung. In zwei so verschiedenen Welten daheim zu sein, ist nicht einfach.

Bauen in Liberia ist schon ein wenig anders als in der Schweiz. Durch die Abwesenheit zwischen den Einsätzen wird sichtbar, was in Liberia funktioniert und was überdacht und angepasst werden muss. Wir freuen uns immer sehr, wenn Veränderungen auch tatsächlich zu Verbesserungen führen.

Bitte beten Sie für die lokalen Mitarbeiter, denn ihre Situation ist sehr schwierig.

Hoffnungslosigkeit und mangelnde Zukunftsperspektiven sind ein grosses Problem in diesem Land.



MICHI & SARAH mit Familie

Uganda | Flugzeugmechaniker und Pilotin AIM Air

Leider sind unsere Arbeitsbewilligungen abgelaufen und wir können sie momentan nicht erneuern, da es Probleme mit dem NGO-Status der Organisation gibt. Deshalb mussten wir als ganze Familie kurzfristig das Land verlassen und sind mit dem Auto in drei Tagen nach Kenia gefahren.

Jetzt sind wir wieder zurück in Arua, Uganda, aber die Probleme bestehen weiterhin. Bitte betet für eine gute Lösung.

Sicherlich haben auch die auf Ende Januar 2026 angesetzten Neuwahlen einen Einfluss darauf, dass die Arbeitsbewilligungen nicht erneuert werden. Die Zeit vor den Wahlen ist hier oft chaotisch und gewalttätig.

Bitte beten Sie dafür, dass es dieses Mal geordnet zu und her gehen kann.



REGINA

Bolivien | Krankenpflegerin

Die ersten zwei Jahre in Bolivien waren gefüllt mit sehr vielen verschiedenen und neuen Projekten. Jetzt gilt es, zu entscheiden, wo ich als Langzeit-Mitarbeiterin weiter machen soll und welche Aufgaben abzugeben sind. Ich bin dankbar für Gebete um Weisheit und Klarheit diesbezüglich.

Die Kinderprogramme auf dem Cerro Rico können im Moment noch wie gewohnt durchgeführt werden, trotz zunehmender Kriminalität und Unsicherheiten.

Bitte beten Sie weiterhin um Schutz und Weisheit für die Einsätze auf dem Cerro Rico sowie für weitere geeignete Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Ein Grund zum Danken ist S. und das Team, die während meines Heimaturlaubs die Kinderprogramme weiterführen.



DAVID & ALINE mit Familie

Südostasien | Orthopädie-Zentrum
Englischunterricht, Verwaltung

In den zwei Monaten Heimaturlaub in der Schweiz durften wir im Kreise unserer Familie und Freunde unsere Batterien wieder aufladen. Nun sind wir nach Asien zurückgekehrt. Gleich nach unserer Ankunft mussten wir in unserem lokalen Mitarbeiter-Team Konflikte bewältigen. Wir müssen leider feststellen, dass sich die Situation im Land immer weiter verschlechtert, so dass wir nun Schwierigkeiten haben, das Material zu besorgen, das wir für die orthopädische Werkstatt benötigen. Bei alledem wissen wir jedoch, dass alles in Gottes Händen ist. Wir vertrauen ganz auf Ihn, der alles unter seiner Kontrolle hat.

Wir sind dankbar:
für die Zeit des Auftankens in der Schweiz
und dass wir alle gesund sind

Bitte beten Sie:
Um Weisheit in der Führung unserer Mitarbeiter, um wieder Einheit und eine gute Atmosphäre zu schaffen
Dass Gott uns weiterhin leitet, während wir darüber nachdenken, eine Niederlassung in einer anderen Stadt zu eröffnen.



JIMMY & MARLIS mit Familie

Schweiz-Madagaskar | Zentrum Timoty, Mahatsara,
Bibelschulunterricht & Projektunterstützung

29 Personen werden zur Bibelschule des Projekts in Mahatsara zugelassen. Die Kurse beginnen neu im November und dauern sechs statt wie bisher drei Jahre. Zweimal jährlich wird je in einem Block von einem Monat unterrichtet. So Gott will, wird Jimmy im November 2025 nach Madagaskar reisen, um den Studiengang zu eröffnen und sich dem Unterricht an der Bibelschule, der Ausbildung von Leitern der Dorfkirchen und der Fortbildung ehemaliger Studenten widmen.

Bitte beten Sie für die neuen Studenten, die notwendigen Mittel und Finanzen, die Lehrer und für einen reibungslosen Ablauf. Bitte beten Sie auch für Madagaskar und Jimmys nächste Reise, da die Lage im Land instabil ist.

In der Schweiz arbeitet Jimmy beim Aufbau der Gemeinde in Miécourt mit. Im September verkündeten sie am Tag der offenen Tür die Gute Nachricht. Etwa dreißig Madagassen und junge Jurassier(Schweizer)verkündetendieLiebe Gottes mit Liedern aus Madagskar und der Schweiz.

Bitte beten Sie für das Dorf Miécourt und dafür, dass Gott Herzen berührt.



LISA mit Familie

Kenia | Mentale Gesundheit, Traumatherapie

Seit sechs Jahren bin ich in Kenia daran, Beziehungen aufzubauen. Einer meiner Schwerpunkte ist das persönliche Councelling von Frauen. Eine der Frauen vertraute mir an, dass sie ohne diese Unterstützung wahrscheinlich nicht mehr am Leben wäre. Auch die Soul Care Gruppenarbeit und Retreats haben so gute Resonanz, dass wir Leuten schon absagen mussten, weil wir nicht genug Plätze haben. Mich begeistert es, dass Menschen tief verändert werden und anfangen, gesunde Beziehungen zu leben. Die Übergabe der Trainertätigkeiten an der kenianischen Schule verläuft zäh, da die Mitarbeiter ständig wechseln. Auch der Wiederaufbau nach der Flutkatastrophe vom Mai 2024 war herausfordernd. Dank großzügigen Spenden und freiwilligen Helfern konnten wir den Betroffenen zeigen, dass sie in dieser Krise nicht allein sind.

Ich bilde mich gerade in der Kunsttherapie weiter, damit ich mehr kreative Aspekte in meine Arbeit einbringen kann. Einige Kliniken, die BANDA HEALTH einsetzen, interessieren sich für meine Soul Care Arbeit. Vielleicht können David und ich in Zukunft doch noch zusammenarbeiten!



DAVID mit Familie

Kenia | Spital-Software BANDA HEALTH

Wir unterstützen Gesundheitsdienste und Missionskrankenhäuser mit der Software BANDA HEALTH, damit sie effektiver arbeiten und mit begrenzten Ressourcen mehr erreichen können.

Heute profitieren über eine Million Patienten pro Jahr von unserer Hilfe. Da wir immer mehr Spitäler unterstützen, haben wir das Team um fünf neue Mitarbeiter aufgestockt und so unsere Stosskraft erhöht. Wir hatten Hilfe von Teilzeitlern aus Kanada, Österreich und Malawi, die u.a. mobile Applikationen und Management-Dashboards für die Klinikleiter entwickelt haben.

Ich war in Tansania, Griechenland und Mozambik auf Erkundungsreise und um neue Partnerschaften zu knüpfen. Ein spannendes Projekt für die kommenden Jahre ist ein neues Missions-/Ausbildungskrankenhaus im muslimisch geprägten Norden Mozambiks. Die Bedingungen dort sind wegen Naturkatastrophen, Terrormilizen und grosser Armut zwar schwierig, aber dort wird unser Spezialwissen dringend gebraucht. Auch im Südsudan sehen wir, wie trotz der Krise unsere Zusammenarbeit mit Krankenhäusern für die Bevölkerung und die Flüchtlinge aus dem Krieg in (Nord)Sudan von grossem Nutzen ist.



CORINNE

Osteuropa | Psychologische Beratung und Seelsorge

Die vergangenen Monate zeigten wieder einmal, dass Enttäuschungen und Schwierigkeiten Teil des Lebens sind. Sie sind herausfordernd, kräftezehrend und stellen unseren Glauben und unser Vertrauen auf die Probe. Bitte beten Sie mit, dass wir Gott in diesen schwierigen Situationen erleben und nicht entmutigt werden.

Bei der Arbeit im Therapiezentrum geht es um Herzen, Hoffnung und Identität. Es ist oft ein Ringen um freimachende Wahrheit und das Erleben von Gottes Liebe. Der Feind entmutigt, wo er nur kann. In den vergangenen Monaten hat er dies auf jeden Fall in unserem Team versucht.

Beten Sie mit, dass wir die noch freien Therapie- und Beratungstermine für die hilfesuchenden Menschen buchen können, die Gott hier haben möchte. Vielen Dank!



IDRISS & SARA

Westafrika | Apotheker und Hebamme

In diesem Jahr werden wir für eine elfmonatige Ausbildung am Institut Biblique de Genève in die Schweiz kommen.

Wir hoffen, dass wir – so Gott will – im August 2026 nach Galmi zurückkehren können.

Im Krankenhaus in Galmi müssen wir auf die Genehmigungen der Regierung sowie auf die Verlängerung der Visa mehrerer Missionare warten. Die Situation ist komplex und die Arbeitsbelastung enorm hoch, da die Malariasaison lang und schwierig ist. Wir glauben, dass Gott denen, die auf ihn hoffen, neue Kraft geben wird.

Bitte bete Sie für:

- die Arbeit im Krankenhaus. Dass jeder die Patienten auch mit der Liebe Jesu versorgen kann.
- die politische Lage im Land und die administrativen Schritte: dass Visa und Genehmigungen erteilt werden.
- die Mitglieder des Teams vor Ort: dass sie in diesen schwierigen Zeiten neue Kraft und Ermutigung erfahren.
- unsere Ausbildungszeit in Genf. Merci!



HEIDE

Ostafrika | Hilfe für Frauen und Kinder mit Behinderungen und chronischen Krankheiten

DANKE Gott für

- den Besuch meiner Schwester hier!
- Freundschaften hier vor Ort; wir brauchen einander. Das Leben, ein Geschenk!
- Gesundheit, tägliche Bewahrung – vor allem im chaotischen Strassenverkehr
- gesegnete Hospital-Besuche und Gespräche, Unterstützung durch Milchpulver, Kleidung, Hautlotion, Luftballons, Malsachen.
- Hausbesuche mit dem Team des Hospitals
- die Ywam Klinik- dass ich dort mitarbeiten darf und wir für die meist muslimischen Patienten beten können.

BITTE beten Sie für

- Bewahrung im Strassenverkehr. Wir sehen oft tödliche Unfälle und die Opfer im Hospital, auch viele Kinder mit Schädel-Hirn-Traumata
- für weitere Hausbesuche im Palliativ-Team des Hospitals: für das Team Krankenpflege
- offene Türen für mich, damit wir mehr kranke Kinder und Frauen besuchen können
- das Hospital und das Gesundheitssystem: Für Gerechtigkeit und Verbesserung der internen Strukturen
- Frieden im Land, der Terrorismus nimmt zu.
- WASSER! Ein enormes Problem dieses Jahr.



DANIEL & CARMEN

Senegal | Renovationsprojekte

Wir sind derzeit im Heimaturlaub und freuen uns auf die Geburt unseres ersten Kindes. Wir sind so dankbar für Gottes Versorgung, eine Wohnung und ein Auto, die uns während dieser Zeit zur Verfügung gestellt wurden, und für Daniels Arbeit, bei der er Freunden bei verschiedenen Bauprojekten hilft.

Es sind nur noch ein paar Wochen bis zum Entbindungstermin. Bitte beten Sie für Gesundheit und Schutz von Mama und Baby und für eine gute Geburt.

Bitte beten Sie auch mit uns, dass wir genügend Spenden sammeln und unsere Rückkehr nach Senegal im nächsten Frühjahr planen können. Wir möchten diese Zeit in Europa nutzen, um zu berichten, was Gott durch Entwicklungsarbeit im Senegal tut und welche großartigen Möglichkeiten es gibt, Beziehungen aufzubauen und zu pflegen. Wir würden gerne weiterhin im Dienst im Bauwesen tätig sein, wenn wir als dreiköpfige Familie in den Senegal zurückkehren.

Vielen Dank für Ihre Gebete.



GABRIEL & RAHEL mit Familie

Peru | Pflegefachmann und medizinische Praxisassistentin im Hospital Diospi Suyana

Nun sind wir bereits seit mehr als einem Jahr in Peru!

Unsere Kinder haben in der Schule gute Freunde gefunden, mit denen sie sich regelmässig zum Spielen treffen. Wöchentlich können sie ihre Hobbys Reiten und Fussball ausüben. Sie haben bereits Vorträge und Präsentation auf Spanisch und Englisch gehalten. Dabei sind auch wir Eltern gefordert und unterstützen sie mit Basteln und Zeichnen. Die Schule gefällt ihnen sehr gut. Rahel hat sich im Labor rasch eingearbeitet. Sie ist im Team die einzige Missionarin, die anderen fünf Angestellten sind peruanische Fachleute. Gabriel hat unter anderem Erfahrungen auf der Intensivstation und bei Verlegungen mit der Ambulanz gesammelt.

Wir haben uns hier in Curahuasi einer Kirche angeschlossen und einen Hauskreis gegründet, wo wir uns wöchentlich treffen. Der Austausch und das gemeinsame Gebet stärken uns. Wir haben uns gut eingelebt, und wir fühlen uns hier sehr wohl.

Bitte beten Sie für Gottes Schutz, Gesundheit und seine Führung. Vielen Dank!



DANIEL & NADINE mit Familie

Madagaskar | Good News Hospital
Chirurg und Englischlehrerin

Aktuell sind wir - neben unseren Jobs als Chirurg und Englischlehrerin – daran, die gesamte Röntgenanlage zu erneuern. Der Container mit den neuen Geräten hat sich leider verspätet. Wenn er eintrifft, bauen wir alles auf und schulen das Personal. Wir erhoffen uns eine viel bessere Bildqualität und damit zielgerichtete Behandlungen. Daniel engagiert sich in einem Projekt für sauberes Wasser. Leider ist es so verunreinigt, dass es Gesundheit und Geräte schädigen kann. Mit einer Umkehrosmoseanlage, Filtern und wahrscheinlich neuen Leitungen möchten wir Trinkwasserqualität (oder zumindest eine unschädliche Wasserqualität) erreichen.

Nadine bietet auch dieses Trimester wieder ihr freiwilliges Zusatzangebot "English Club" an, bei dem die Kinder sich in mündlicher Ausdrucksweise und Konversation üben. Im regulären Englischunterricht bleibt dafür nur wenig Zeit. Es wird nicht langweilig und wir sind immer wieder auf Gottes Führung und Versorgung angewiesen.



JUDITH & BERND

Schweiz | Mentoring

Danke für Ihre Gebete für unseren Umzug und das Einleben in der neuen Wohnung. Wir fühlen uns schon sehr wohl und haben auch neue Bekanntschaften gemacht. Judith freut sich, dass wir jetzt öfters mal beim Einkaufen oder Spazieren Deutschschülerinnen treffen. Das hilft, auch neben dem Unterricht Beziehungen zu bauen. Bitte beten Sie weiterhin für den Verkauf des Hauses.

Beim westafrikanischen Mentoring-Programm für Leitungspersonen hat es bei den Frauen nur englischsprachige Teilnehmerinnen. Da es genügend anglophone Mentorinnen hat, bin ich diesmal nicht dabei. Stehen Sie bitte trotzdem im Gebet hinter diesem Zyklus, dass die Leiter und Leiterinnen in ihren Kompetenzen und ihrem Glauben wachsen.



ENOCK & ELDA mit Familie

Togo | Chirurg und Pflegefachfrau

Soeben haben wir nach zwei Jahren Arbeit in Togo unseren ersten Heimaturlaub in der Schweiz begonnen. Diese Pause war dringend nötig, aber wir liessen unsere lieb gewonnenen Freunde und Arbeitskollegen nur ungern zurück. Dieses Jahr ist das Team sehr geschrumpft, weil viele in den Heimaturlaub gegangen sind. Für den Rest des Teams vergrössert sich dadurch die Arbeitslast und das Konfliktpotenzial steigt an.

Wegen des akuten Personalmangels werden wir auch nur drei statt der geplanten sechs Monate wegbleiben. Danke, dass Sie für eine gute Erholung und ermutigende Kontakte und Begegnungen beten!

Bitte beten Sie auch für die Frauen aus dem Bibelstudium, dass sie selbständig zu Hause weitermachen. In den zwei Dörfern, wo wir Bibelstudium mit ehemaligen Patienten begonnen haben, übernahmen die Spitalseelsorger den Kurs, wofür wir so dankbar sind.

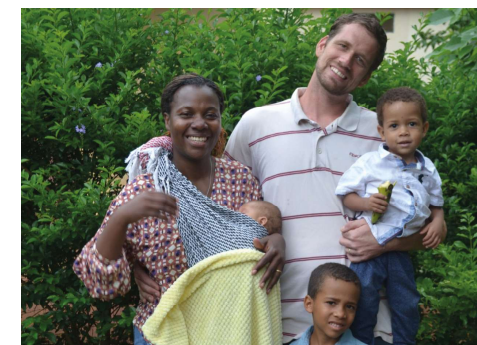
Es ist sehr ermutigend zu sehen, wie die Leute Durst nach Gottes Wort haben!



YIEN & JASMIN mit Familie

Schweiz und Afrika
Arbeit unter Flüchtlingen und Migranten

Im September hatte ich einen sehr guten Aufenthalt in einem afrikanischen Land, wo ich unter Flüchtlingen arbeite. Da ich alle vier bis fünf Monate dorthin gehe, habe ich ein gutes Netzwerk an Kontakten aufgebaut. Meine letzte Reise war sehr segensreich, und ich bin auf offene Herzen und Ohren gestossen, besonders bei meinen Verwandten, welche Muslime sind. Auch durfte ich einen Freund, der gläubig geworden ist, in die Kirche mitnehmen. Der Besuch hat ihm sehr gefallen und er ist seither auch allein in den Gottesdienst gegangen. Bei der Flüchtlingsarbeit in der Schweiz säe ich weiterhin Samen und bete und warte auf Gottes Zeitplan für eine Ernte. Anfangs Sommer lernte ich einen jungen Mann kennen, welcher als Teenager zum Glauben fand. Ihn begleite ich nun in der Jüngerschaft. Ausserdem pflege ich verschiedene Kontakte in Afrika, und wir haben per Telefon Gespräche über den Glauben.



DAVID & BILGA mit Familie

Mosambik
Nachhilfeunterricht und Mikrokredit-Projekt

In Mosambik endet das Schuljahr Anfang November, mitten in der Trockenzeit. Hier in Cuamba wird das Wasser knapp, wir müssen rationieren. Nicht einmal die Kleider in der Maschine zu waschen liegt drin.

Parallel zum Unterricht war ich dieses Jahr mit dem Bau neuer Schulräume beschäftigt. Trotz Schwierigkeiten ging es gut voran und wir hoffen, nächstes Jahr die neuen Klassenzimmer belegen zu können.

Wir freuen uns darauf, mit 24 Schülern den Jahresabschluss zu feiern. Sie haben bei uns neben Lesen, Schreiben und Mathe auch viel über Gott und das Evangelium gelernt.

Dieses Jahr unterstützte uns Abigail, eine jungen Mosambikanerin im Unterricht. Vor rund zehn Jahren hat sie selber bei uns Lesen und Schreiben gelernt!

Bilga ist im Quartier sehr aktiv. Neben der Sonntagsschule, die für viele Kinder das Highlight der Woche ist, kommen schon über zwanzig Frauen, um an ihrer Bibelgruppe teilnehmen. Sie lesen gemeinsam in der Bibel, erhalten Aufklärung über Krankheiten, studieren Theaterstücke ein und spielen sogar Fussball.

ADIEU!



Bild: Gabrielle Glodek

Liebe Leserin, lieber Leser,

Nach zwei Jahren als Redaktorin und Gestalterin des SIM-Magazins ziehe ich mich aus dem Berufsleben zurück und verabschiede ich mich von Ihnen.

Es war für mich ein grosses Geschenk, die Geschichten der Missionare zu hören, ihre Abenteuer für Sie aufzuschreiben und zu illustrieren. Immer wieder neu habe ich gestaunt, wie Gott seine Menschen einzigartig und liebevoll vorausschauend führt.

Ich bedanke mich herzlich für Ihre Treue, die positiven Feedbacks und für Ihre Unterstützung von SIM Schweiz.

Gottes Segen und herzliche Grüsse!

Rosmarie Saner

***Du tust mir kund den Weg zum Leben:
Vor dir ist Freude die Fülle und
Wonne zu deiner Rechten ewiglich.***

Ps 16, 11



Das SIM FEST

findet am Samstag,

**28. März
2026** statt

***Die Einladung
mit Programm und
allen Details folgt***

SIM International (Schweiz)

Die SIM International (Schweiz) ist Teil einer weltweiten Missionsorganisation, welche mit 4000 Mitarbeitenden in über 70 Ländern tätig ist. Wir unterstützen Menschen jeden Alters dabei, ihre Berufung in der Mission zu leben und möchten vor allem auch die junge Generation für Mission begeistern.

Zur Ergänzung unseres Teams in Biel/Bienne suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung:

Mitarbeiter/in für Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit

50% - 100% Pensum

Das sind deine Aufgaben:

- Kontaktpflege zu unterschiedlichen Kirchgemeinden in der Schweiz
- Gemeinde- bzw. Jugendkreise im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit besuchen
- Kommunikation und Beziehungspflege mit Spender/innen
- Erstellen von Inhalten für unser SIM Magazin
- Unterstützung bei der Organisation und Durchführung von SIM Veranstaltungen

Das bringst du mit:

- Persönliche Identifikation mit dem christlichen Glauben und den Werten der SIM
- Erfahrung im Bereich Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit
- Die Freude am Umgang mit Menschen - Networking und Beziehungspflege gehören zu deinen Stärken.
- Die Fähigkeit und Bereitschaft zur selbstständigen und strukturierten Arbeitsweise
- Du bist idealerweise mehrsprachig (Deutsch, Französisch, Englisch)
- Du bist bereit, einen Freundeskreis aufzubauen, um deine Entlohnung abzusichern

Das erwartet dich:

- Eine sinnstiftende und abwechslungsreiche Tätigkeit in einem internationalem Team
- Flexible Arbeitszeiten, Arbeitsplatz im Büro in Biel/Bienne und im Home Office
- Raum für Eigenverantwortung und Mitgestaltung

Interessiert?

Benjamin Pang, switzerland.director@sim.org, freut sich auf deine Kontaktaufnahme und deine Bewerbung mit Motivationsschreiben und Lebenslauf.